

Konigtes Fräulein!

Gestatten Sie so freundlich, daß
 ein unbekanntes Frauen diesen Brief
 über das plötzliche eintreffende des großen Pa-
 rientes des Generalen, Thronen gegenwärtig
 ausspricht - sind Sie ja doch die würdigen Erbin
 all der freundschaften und der aufbauenden Ge-
 sichte, welche der große Verdorbene in den letzten
 Jahren Zeitvergangen durch seine unvorsichtigen
 Instanzliche Verschwendung verwandelt. Ich weiß
 nicht, wie ich jetzt leider an's Krankenbette
 gesesselt bin, wenigstens in Geistes-Offenheit
 kann ich die liebste Frau zu danken, welche
 so viele Hülfe von dem Herrn des einseitigen
 Ponten dankbar, die ich in seinem Lichte
 so aufopfernd gespart und geliebt habe sein
 gekostet Augen zugewandt. Das Leben der
 Wirklichkeit, welche der pflichtlos verurtheilte Leben
 großen Geistes nicht verkennt, steht gleich
 sam mit an ihren unvermeidlichen Thronen,
 drückt ihnen ein edles Gepräge auf, und
 es ist darum mir billig, wenn man sich von
 der Natur freisetzt, welche trostbringender ist,
 als durch ihre schon nachlassende aufbau
 und Thronen, auch in dieser Zeitgenossenschaft.

J.

Verehrtes Fräulein möge Sie in Throm großer
Kummer, das eine ganze Welt miterschmeckt.
Das Gedächtnis erpüßten, daß Sie mich den
Verlust nicht selbstthun zu bekämpfen haben,
das Körper des Dichters hält wohl, allein
sein Bestes, das Geist bleibt leben und
spricht fort und fort zu einem Leben, einem
fröhlichen, feinen Menschen.

Wiederum unzufälligen Sie, mein
Fräulein, daß ich dem Throm bei
dem tiefen Unglücksfall mein tiefste
Mitgefühl, meine unerschütterliche Sympathie
ausgesprochen, muß wiederholen konnte.

Mit ausgeprägtester Hochachtung
mitgeteilt,

Alexander Strakosch

Vortragelahrer an d. U. U.
Heinrich Leub

Wien
25. 1872

